

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementspreise: Einzelk. Ausland
 Vierteljahr Fr. 8.00 Fr. 12.00
 Halbjahr Fr. 15.00 Fr. 22.00
 Ganzjahr Fr. 28.00 Fr. 40.00

Insertionspreise:
 Für den ersten Tag Fr. 1.00
 Für den zweiten Tag Fr. 0.80
 Für den dritten Tag Fr. 0.60
 Für den vierten Tag Fr. 0.50
 Für den fünften Tag Fr. 0.40
 Für den sechsten Tag Fr. 0.30
 Für den siebten Tag Fr. 0.20
 Für den achten Tag Fr. 0.15
 Für den neunten Tag Fr. 0.10
 Für den zehnten Tag Fr. 0.08

Redaktions- und Verwaltungsbüreau:
 St. Paulusdruckerei, Poststrasse, Freiburg.

Kommunikationsbüro:
 Haasenstein & Wogler, Freiburg.

Die Pfaffener Kirchenfenster

Wir treiben nicht Kirchturm, wohl aber Kirchenfenster und Altarpolster hier in Pfaffen, seitdem ein Einseher im „Independant“ die Arbeiten der Kirchenbaukommission ins öffentliche Gespräch hineingezogen hat. In Nummer 16 schreibt der „Independant“, die Baukommission (in Pfaffen) gebende sogar „die Glasmalerei für die neue Kirche aus dem Auslande zu beziehen.“ Die bezüglichen Unterhandlungen seien bereits im Gange. Die Leute, aus denen die Baukommission bestehe, „spotteten mit einer eigentümlichen Freimütigkeit ihrer Mitbürger.“

Gesetzt der Fall, die Sache wäre so, wäre es dann ein Vergehen, die Glasmalerei der Kirche von Pfaffen einer Firma zu übertragen, die nach Urteil von Fachmännern für diese Arbeit die schönsten Eingaben geleistet hat? Was dann diese Firma eine Filiale in der Schweiz hat, der die Bestellung zu gute käme; ändert an der Sache natürlich nichts? Trotzdem, wie der „Independant“ in Nr. 14 selber zugibt, die ganze Schweiz nach dem Brande vom 31. Mai 1906 Blaffen Hilfe geleistet hat und noch kürzlich fast das einzige Absatzgebiet für seine Vorleibulle gewesen ist, soll nur der Kanton Freiburg (ich sage nicht, Bürger vom Kanton Freiburg), mit Bestellungen beauftragt werden? Trotzdem setze ich noch zu keinem Vertragsabschluss gekommen ist, so scheut sich der „Independant“ nicht, dies in Nr. 17 als Faktum hinzustellen. Zur Sache.

Der „Independant“ sagt in seinem Artikel: „Wir können es nicht begreifen, daß die Baukommission von Pfaffen sich (für die Glasmalerei) nicht an den nächsten wandte. Oder sollten vielleicht die Künstler, denen wir die Fenster von St. Niklaus verbaute, um die uns viele beneiden, nicht im Stande sein, die preiswürdige ganz gewöhnlichen Fenster zu erstellen, mit denen man die Kirche von Pfaffen ausstatten wird?“

Dem gegenüber sei bemerkt, daß in Frage kommende Firma die erste war, an die wir uns wandten. Erst als deren Eingaben uns durchaus nicht befriedigten, wandten wir uns auch an andere bekannte Künstler. Zuguterletzt gaben wir ersterer noch einmal Gelegenheit, ihre Eingaben zu machen. Wenn nun diese nicht zu unserer Befriedigung ausgefallen sind, so ist das nicht unsere Schuld. Die Baukommission hat sich bis jetzt für ihre Entschlüsse an das Urteil von Fachmännern gehalten. Für die Glasmalerei hat unseres Wissens niemand im Kanton Freiburg das Monopol und dies erst nicht, wenn man uns, wie der „Independant“ meint, nur „ganz gewöhnliche“ Fenster erstellen möchte. Wenn

auch die Burgen der Landbünde in unserem Vaterlande schon längst gefallen sind, bekommt man doch immer noch da und dort das Landvogtes Wort zu hören: „Wir Herren wollen nicht, daß Ihr Bauern so schöne Häuser bauet.“

Auch die Nation für die Glasmalerei glaubt der „Independant“ in Freiburg erstellen lassen zu können. „Es hat in Freiburg“, so fährt er fort, „Maler genug, die nicht mehr wünschen als zu zeichnen und deren Produkt mehr wert ist als der industrielle Ausschuss, den Deutschland uns zumommen läßt.“ Gibt es in Freiburg so gute Maler zur Erstellung von Kartons, kann ist wohl niemand im Stande, diese besser zu kennen als gerade die in Frage stehende Firma. Nun aber hat diese Firma für die hier gemachten Eingaben weder das eine noch das andere Mal die Kartons in Freiburg erstellen lassen, sondern eben „jenseits des Rheins“. Und überdies, wenn Deutschland uns auf diesem Gebiete „nur Ausschussware“ liefert, wie kommt es denn, daß die Glasmalerei von St. Niklaus so viel bewundert wird und so schön sein soll? Unseres Wissens sind die Kartons für letztere nicht in Freiburg und auch nicht von Freiburgern, ja noch mehr, nicht einmal von Schweizerkünstlern erstellt worden, sondern eben „jenseits, aber noch weit jenseits des Rheins“. Wir überlassen es dem Publikum, da zu urteilen. Wir möchten dem „Independant“ empfehlen, sich in Zukunft etwas mehr um den wirklichen Sachverhalt zu kümmern. X.

Die Feinde der Religion an ihrer Arbeit.

Der „Augs. Postztg.“ wurde dieser Tage ein Flugblatt des Münchner Freidenkervereins übermittelt, das mit folgenden Sätzen schloß: „Die moderne Wissenschaft lehrt uns, was auch sehr gläublich ist, daß die Welt nicht erschaffen ist, sondern von Ewigkeit her existiert; damit ist sowohl der Kirchengott, der niemals vorhanden war, wie auch seine Avolaten, die „Geistlichen“ überflüssig geworden. Hiemit fällt auch der Glaube an Wunder — die es übrigens niemals gab. Oder hast du je gehört, daß einem Menschen ein amputiertes Bein wieder angewachsen ist? Seitdem die Gesellschaft Schwindel und Betrug bekräftigt, geschehen auch keine Wunder mehr! Arbeiter, du Stiefkind des Glücks! Sage dich endgültig los von diesem Gott, der nur in der Einbildung der Feiglinge, der Unwissenden und in den wärchenhaften Erzählungen herrlich und habgieriger Kapitalisten, Fürsten und Pfaffen existiert. Lasse deine Kinder nicht mehr durch die Taufe in die Kirche aufnehmen, schlicke keine kirchliche Eide mehr und erpäre dir bei Todesfällen die horrenden, aber unnützen Ausgaben für Priester, Kirchen und Messen.“ Das zeigt wieder einmal so recht, wie syste-

matisch von glaubensfeindlicher Seite daran gearbeitet wird, alles und jedes Heiligungsgesühl unter den Volksmassen zu töten und alles Göttliche seiner Erhabenheit zu berauben. Und dann, wenn die um ihren Glauben Betrogenen in jene Schlafstagen kommen, in denen der Glaube aus Jenseits einziger Rettungsanker sein kann? Dann überlassen diese Religionsverächter ihre Opfer der Verzweiflung. Der Staat baut Justizhäuser und Irrenanstalten und macht Strafgefängnisse, diejenigen aber, die das Fundament aller moralischen und physischen Volksgesundheit untergraben, läßt man ungeführt bei ihrer Mautwerkarbeit. Wahrlich: „Daß du verdorbst, ist deine eigene Schuld!“ kann man da auch dem Staate zurufen.

Sie schämten sich nicht.

Ein Mitarbeiter schreibt der Berliner „Post.“ aus dem Engadin: „Das innige Familienleben und die starke Frömmigkeit des österreichischen Thronfolgers sind bekannt. Auf der Waidn in St. Moritz sah ich diesen Tag folgendes Schauspiel: Es läutete von der kleinen katholischen Kirche oberhalb des Kasinohotels 11 Uhr. In bemessenen Moment hielt der Hofherr oder Erzherzog mit zweien der Kinder, die er führte, im Laufen still; sie wandten sich alle drei, angesichts der Schiffschulauer und der zahlreichen Zuschauer, nach der Kirche, senten die Hände zu Boden, schlugen ihr Kreuz und beleten den englischen Gruß und fuhren nach wiederholtem Kreuzzeichen weiter. Dieser Moment der Bewusstheit aus der zurecht weltlichen Veranstaltung der zivilisierten bzw. modernen Gesellschaft hatte etwas ungemein Rührendes.“

Die Verunglückten von Südtal in Rom

Rom, den 9. Februar.
 Das große Unglück in Südtal ist durch die Zeitungen nach jeder Seite hin ausführlich beleuchtet worden und so werde ich davon nur einige bis nach Rom verspärte indirekte Wirkungen erwähnen. Die ewige Stadt selbst wurde von Erdbeben häufig heimgesucht und im Laufe der Zeiten mehrfach zerstört, wenigstens teilweise. So erforderte das Erdbeben vom 3. Februar 1703 über 30,000 Opfer, worauf Rom ad perpetuum alljährlich für den 1. Februar Fasten verordnete, auf daß die Stadt fernerhin von solch schweren Heimsuchungen verschont bleibe; dieser Fasttag wird streng eingehalten. Das jüngste Erdbeben hat uns eine Menge Flüchtlinge und Verwundete gebracht, die in Klöstern, Spitälern, Wohlfahrtsanstalten und bei Privaten verpflegt werden. Der hl. Vater hat das Lazarath St. Maria neben der Peterskirche sofort den Verwandten zur Verfügung gestellt.

und den modernen geräumigen Bau mit 100 Betten auf seine Kosten mit allem Erforderlichen ausstatten lassen und ihn unter die Oberleitung seines Konsulenzarztes, Prof. Marchiasara, gestellt, dem weitere 6 Verge zur Verfügung stehen. Darmherzige Wäber und Bindenschwestern besorgen die dort Unterzugesprochen. Der Präfekt des Kantons hat sein künftiges Quartier dort genommen, auch Staatssekretär Merz del Val macht dort täglich einen Besuch. Jüngst begegnete dieser dem festlichen Bürgermeister von Rom und fährten Großmeister der Freimaurer, Nathan, auf diesem neutralen Boden der Nächstenliebe. Den Krankentransport in Rom besorgen die Militärambulancen, auch die päpstliche Schweizergarde hat sich darum verdient gemacht. Bei ihrer Ankunft in Rom hatte ich Gelegenheit, die armen Verunglückten zu sehen. Auf ihrem bleichen, erschöpften Gesicht waren das Entsetzen, die ausgekandene Pein, die Entbehrung zu lesen. Sogar die heil davon gekommenen Flüchtlinge verhielten sich absolut teilnahmslos gegen jede freundliche Annäherung. Das war auch, was die auf den Unglücksplatz zu Hilfe geeilten tatkräftigen Mailänder und viele Offiziere betonten, daß die Bevölkerung eine vollständige Apathie an den Tag lege, gegen jede Hilfe und Selbsthilfe taub sei. Wer sich aber von der Tragweite des Unglücks einen Begriff machen kann, wird sich auch dies erklären können. Von den Sanitätsanstalten in hier sind schon eine Menge Verwundeter als genesen entlassen worden. Nun beginnt die Sorge um ihr weiteres Wohl. Der Papst hat bis jetzt über 3 Millionen Lire freiwilliger Spenden für die Unglücklichen erhalten. Auch die kath. Zeitungen verzeichnen namhafte Beträge in ihren Sammelheften, so der „Corriere d'Italia“ gegen 200,000 Lire. Das lat. rote Kreuz, das größte katholische Institut in Italien für Hülfleistung bei Unglücksfällen, hat über 40 Millionen erhalten zu diesem Zweck, darunter eine Million vom König. Der Staat hat wiederum 300 Millionen Lire bewilligt für Wiederaufbau zerstörter Städte und Dörfer. Die Wirkung macht sich beim Publikum schon bemerkbar in Gestalt von neuen Steuern und Abgaben.

Kantone

Bahnbrand in Genf
 Gestern, den 12. d., ist um halb 4 Uhr in der Morgensruhe bei starkem Nordwind im Hauptbahnhof in Genf Feuer ausgebrochen; das sich bald auf das ganze Gebäude ausbreitete. Als um 4 Uhr die erste Spritze in Funktion trat, war der Feuerherd so groß geworden, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Das Feuer brach um 3 Uhr morgens im

Seuiletton

Die Großmutter

Von Elziane Maerel.
 Ich finde darin nichts Erstaunliches, entgegnete die unpenitente Euphrosine mit ihrer ersten, ruhigen Stimme. „Es gibt kein Alter, keine Stellung und kein Glück, die den Menschen davon bewahren, das Opfer eines Unglücksfalles zu werden.“
 „Ein Unglücksfall? — Aber wie — wo denn? — Auf der Hochzeitsreise? Woher weißt Du es?“
 „Als ich den Augenbourg überschritt, begegnete ich Madame de Cambière, die mit dem Kommandanten euge besuchend ist. Nachdem wir uns begrüßt hatten, erzählte sie mir von dem Unglück, das dem jungen Paare in der Nähe von Vir-lez-Mainz zuzufallen und ihre rasche Rückkehr nach Paris zur Folge hatte.“
 „Eine Katastrophe? Wirklich? Aber so ergäbe doch, Euphrosine.“
 Euphrosine setzte sich an den mit Muskatblättern und Stroh dicht besetzten Tisch und schloß ihre Ellbogen achseln auf ihre „Zinnen und Zinnen“. Dann erzählte sie langsam und bedächtig mit einer gewissen Wollust die Geschichte des Unglücksfalles, der die Puffige mit ungeteilter Aufmerksamkeit und reger Interesse mit einem Ausbruch tiefer Befriedigung zuhörte.
 Die Neuvermählten hatten zuerst eine Reihe soniger Tage voll Freude und ungeheilten Glückes in der Schweiz verbracht. Rings um sie die Schönheit einer großen und gewaltigen Natur, — die mit ewigem Schnee bedeckten Gipfen der Gletscher, auf denen die Julisonne wie auf einem Meer von Diamanten funkelte. Weiter unten, an den Abhängen, am Fuße der Berge, die grünen Wälder und Wiesen mit den silbernen, schäumenden Bächen

— mit den reinlichen, freundlichen Dörfern, — mit den friedlich wehenden Herden, deren Haisgloden harmonisch zusammenklangen.
 In solch einem friedlichen Tale der Schweiz hatten Verda und ihr Gatte ihr junges Glück verbracht; dort vergaßen sie, wie Kinder in den Ferien, die Vergangenheit, — Paris, die ganze Welt. Nur der geliebten Mutter gedachte Verda oftmals auch in all ihrer jungen Seligkeit; dann erfüllte eine stüchtige Sehnsucht ihre Seele, und sie sehnte sich einen Augenblick von all dieser Vergesslichkeit hinweg nach dem Schattent der alten Eichen im Garten des Palais Montant! Als sie jedoch erfuhr, daß diese geliebte Mutter wohl geborgen, von tausend freundlichen Aufmerksamkeiten umgeben, auf dem Gute des Grafen de Lacour in der Bourgogne weile, gab sie sich um so heiterer und sorgloser dem Zauber der Gegenwart hin.
 So nahm sie denn auch mit Freudenprüngen wie ein kleines Pensionatmadchen den Vorschlag ihres Vaters an, einen Gletscher in der Nachbarschaft zu bereisen.
 Alles machte ihr Vergnügen; sogar das ihr ungewohnte Bergsteigerkostüm mit dem kurzen Abendrock und den genagelten Schuhen, die blauen Vellien, der Bergstock und sogar die Aussicht auf die Abenteuer und Gefahren dieser Expedition.
 Aufans ging alles wunderbar und machte den Tag für die junge Frau zu einem wahren Festtag. Das Tal zu den Füßen des Gletschers, in welches wie breite, silberne Fäden die Wasserfälle von den Bergen niederstürzten, sahien ein einziger großer Teppich von Blumen in den verschiedensten Formen und Farben und mit den herrlichsten, kräftigsten Wohlgerüchen: blaue Ventianen, Stiefmütterchen, Primeln mit purpurnen Kelchen, runde, weiße Crocus und Gebrauten! Unter uralten Bäumen lagen tiefe, feuchtsüßliche, dicht mit Ephen umspannen oder mit tieferem, weichem Moos bewachsenen. Dunkle Wälder mit geheimnisvollen Klängen breiteten sich vor den Wäldern der Wanderer aus; zwischen einsamen Tannen, die wie ernste Wächter

von der Höhe mächtiger Felsentanzeln zu Tale schaueten, führte sie der Weg hinauf, immer höher; an Abgründen, aus denen die Tiefe blau herausschimmerte, vorüber, so daß Verda unwillen trotz des höheren Seiles der Führer in wilder erwachter Neugierlichkeit die Hand ihres Gatten ergriff und mit einer fühlenden, hilflosen Gebärde an sich drückte.
 Endlich ließen sie das letzte grüne Gras, die letzten Spuren der Vegetation, hinter sich, und erreichten die Region des ewigen Schnees, der weit und still, weiß, glänzend und glühend vor ihnen lag, und sahien aus nächster Nähe die fantastischen Felsen und Eispitzen des Frenies. Gotische Dome, griechische Säulen, chinesische Pagoden, die mythischen Heiligtümer der geheimnisvollen Hindutempel, all diese mannigfachen Formen hatte hier die Natur in einer ihrer Schwärmereien zusammengetragen und bunt durcheinander gestellt und ließ sie im Glanz der Sonne wie Silber und Diamanten funkeln.
 Entzückt von der überwältigenden Schönheit dieses Bildes, sahen die beiden jungen und glücklichen Menschen lächelnd einander an, drückten sich die Hände und vermochten nur immer wieder leise zu sagen: „Wie schön, wie schön!“
 Plötzlich wandte bei einem Ausbruch einer der Führer Alfred de Charleaux den Kopf. Der brave Begleiter, welcher sie auf allen ihren Ausflügen begleitet, war leicht erbost, hatte die Pfeife aus dem Munde genommen, ließ mit derselben erst seinen Gefährten an die Schulter und wies dann in die Höhe, indem er sagte: „Sieh doch dort hin! Man möchte wahrhaftig glauben, das rühre sich — Weltwüdig.“
 Als der vom Führer bezeichneten Stelle, ganz nahe dem Gipfel einer der höchsten Eispitzen sahien sich tatsächlich ein kleiner Gegenstand auf dem Schnee zu bewegen, eine Masse zu erhitern. Es war wie zögernde Schritte; — ein leichtes Schwanken; das kam ein paar Sekunden dauerte, so daß Alfred es allein bemerkt hatte; Verda gab sich, noch immer in ahnungsloser Freude der Bewunderung des wunderbaren Bildes hin.

Plötzlich machte sie ein lauter Schrei, der hinter ihrem Rücken erkante, erbeben. Sie drehte sich um und sah, wie die beiden Führer ihre zitternden Hände auf den Arm ihres Gatten legten.
 „O Herr, säumt keinen Augenblick mehr! Schnell, schnell, — nehmen Sie Ihre Frau und dann eiligt zum Abstieg! Ich weiß nicht, was uns sonst geschehen könnte, denn da oben, Herr, — das ist die Lawine!“
 Auf jener Felsenrippe hatte sich die schwebende Masse nun tatsächlich losgelöst, und glitt, — tollst — langsam nun über den Abhang des Frenies hinab, über Abgründe und Schluchten hinweg, ohne in dieselben zu fallen, — immer rascher, immer wilder bergab, donnern und rollend. Das erst wie ein kleiner, beweglicher Punkt erschienen hatte, wuchs immer größer und größer und mußte bald wie ein rollender Berg anzusehen sein, der alles auf seinem Wege mit sich forttrieb!
 „Die Lawine“, wiederholte Alfred de Charleaux erschreckend. „Kommt, Verda! Retten wir uns, Liebste! Ihr braven Männer, wir verlassen uns auf Euer Führung! — Mein liebes Kind! Neugierig dich nicht! — die Führer sind ja an die Gefahr gewöhnt, — sie kennen die gefährlichsten Steige und die Zustände der Felsen, — sie werden uns nicht verlassen!“
 Verda hatte ihr mit weit offenen Augen, aus denen eine ernste Todesangst sprach, zugehört, ohne den Sinn seiner Worte zu begreifen. Einer der Führer jedoch erfaßte ihren Gatten und rief: „Arme und sagte ihm leise: „Herr, jetzt ist keine Zeit zu überflüssigen Entwürfen, — wenn uns unsere Haut lieb ist, dann schleunigst fort von hier! Der Luftdruck allein könnte uns töten, wenn die Lawine hier, in der Nähe zu Tale fährt! — Doch weiß ich nicht ferne von hier eine Höhle, in welcher wir vor der Gefahr sicher sind! Diese Höhle müssen wir so rasch als möglich zu erreichen suchen!“
 Der junge Mann, welcher seine ganz natürliche Gerechtigkeit und Entschlossenheit zu sammeln suchte, antwortete nur mit einer Bewegung des Kopfes. Dann

ständig fährlich
 waschbrett
 bürsten
 d
 nten
 idorf

er.

hlung
 wichte in Kenntnis
 ie gemahlene
 varifikt zu den

199
 dungen.

1909
 hete
 g
 malf
 Gorn, Wirtin.

Freiburg, ein schönes
 mit und Aderland.
 Schweinehall.
 Hausgasse Nr. 210,
 209

1909
 erhaltung
 Pfaffen
 o Peter, Wirt.

ten
 Minuten von der
 laßtraglichen Watt-
 sigbarem Brunnen.
 139
 eine gut eingerichtete
 etwas Land.

St. Elisabethsdorf.
 merin.

t
 ugen

er Verkehr auf
 des unterlegt ist.
 278

äcken

burg
 threibpapper.

t-Servietten

Gepäcksaufhebel aus. Es ging vom Rohr eines kleinen überheizten Ofens aus. Das Gepäck konnte gerettet werden. Das Feuer verbreitete sich rasch auf die Bilettschalter, die Dienstbureauz, die Bureauz des Bahnhofsverwalters. Die Kassen, Bilettschalter und das Archiv konnten gerettet werden. Da das elektrische Licht versagte und die Gasleitungen sprangen, waren bis zum Tagesanbruch die Rettungsarbeiten sehr schwierig. Es wurde niemand verletzt. Der Zugdienst konnte schon um 7 Uhr morgens in normaler Weise aufgenommen werden. Die Züge gehen von einem Dienstwege auf Schweizer Seite ab; sie können noch nicht im Innern des Bahnhofs verkehren, da dasselbe mit Schutt bedeckt ist. Der Schaden ist enorm. Der ganze Bahnhof muß voraussichtlich neu gebaut werden.

Der Bahnhof Cornavin ist bekanntlich Eigentum der französischen Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mediterranée. In der Hauptsache waren es Holz- oder Fachwerkkonstruktionen, die dem Feuer rechtliche Nahrung bieten mußten. Der Bahnhof war 1858 erbaut worden und galt damals als einer der schönsten in der Schweiz, konnte aber schon seit langem den Ansprüchen Genes nicht ganz genügen. Zu wiederholten Malen war davon die Rede, ihn zu nationalisieren. Die Bundesbahnen zahlten der P.-L.-M. für die Benützung jährlich 125,000 Fr.

Wegen den Gesekentwurf betreffend den Schutz der Arbeiterinnen und des weiblichen Ladepersonals und den Ladenschluß.

Auf die Aufforderung des Vorstandes des Kantonalen Handwerks- und Gewerbevereins Zürich, sich über den Gesekentwurf zu vernehmen, haben von 31 Sektionen 15 geantwortet. Mit Ausnahme einer einzigen unklüffigen haben sich diese antwortenden Sektionen sämtlich entschieden gegen die Vorlage gemeldet. Auf Grund eigenen Urteils und dieser Antworten hat der Kantonalvorstand den Kantonsrat in einer Eingabe ersucht, auf die angefochtene Vorlage nicht einzutreten.

Ein weiser Richter.

Ein höchstes Stördchen wird aus dem Kanton Aargau berichtet. In einem der letzten Abende gerieten in einer Ortschaft zwei große Hunde derart aneinander, daß sie sich verbißten, und trotzdem mehrere beherzte Männer mit „Munition“ und Gummischläuchen draußschickten, ließen die wütenden Bestien einander nicht los. Da kam just der neugewählte Friedensrichter des Sprengels des Weges daher, und als ihn der Eigentümer des einen Hundes erblickte, rief er ihm zu: „So Friedensrichter, es ist recht, daß du kommst, nun warte beimes Umtes!“ Der Friedensrichter ließ sich indes nicht aus der Fassung bringen und rief: „Wem gehören diese Hunde?“ Darauf antwortete ein Knabe, in dessen Begleitung der eine Hund war: „Da ich euse!“ da sagte der Friedensrichter in barbarem Tone: „Spring davon, so schnell du kannst!“ Der Knabe tat also, und siehe da, sein Begleiter ließ los und ließ ihn in großen Sprüngen nach ... Der weise Richter aber wurde von allem Wolf geprügelt.

Ein flotter Arbeiter, Führer.

Gegen Kantonsrat Fürstprech Rürholz in Solothurn ist laut „Ökener Tagbl.“ Klage wegen Betrug und Unterschlagung von Postpflichtgeboten im Betrage von Fr. 4000 eingegangen. Der Geschädigte ist ein Arbeiter, Schlosser, der bei einem Unfall das eine Auge verlor. Herr Fürstprech stellte sich auf dem Gerichte, erklärte, daß er die unterschlagene Summe nicht beden könne und begab sich dann in Untersuchungshaft. Gleichzeitig reichte er seine Demission als Kantonsrat und Gemeinderat ein.

Es ist, wie der zweite Führer sein ohnmächtiges junges Weib auf seine Arme nahm; zuerst wollte Alfred sie ihm entreißen, da er nur mit ihr vereint gerettet werden oder sterben wollte. Dann aber siegte über den Impuls des Augenblickes der Gedanke, daß wenn irgend jemand ihm nahe war, sie zu retten, es nur diese brave Leute sein konnten, welche jeden Aufsteig, wie jeden Schlußpunkt des Berges von Stilleheit auf konnten. So mußte er sie denn in dieser Stunde der Gefahr — in dieser letzten Stunde ihres Lebens verlassen — dem Führer überlassen, wollte er nicht sie und sich selbst dem sicheren Tode preisgeben. So ließ er denn die Lippen zusammen, umklammerte mit einer Hand seinen Bergknochen, während er sich mit der andern an dem Arme festhielt, welchen der zweite Führer ihm hilfreich darbot. So eilten sie, so rasch sie konnten, über das Plateau hinweg, um im Osten die sichere Höhe zu erreichen. Werta, obwohl aus ihrer Schmach erwacht, hing wie leblos im Arm ihres Savoyarden, blinnte mit starrten, entsetzten Augen nach oben und horchte mit allen Sinnen, mit ständendem Herzschlag nach dem immer näher tönenden Grollen und Donner der Lämme. Als plötzlich eine dicke Masse Schnee über ihren Weg rollte, hob sie mit einer Gebärde der Verzweiflung den Kopf und sah nun ihren Gatten, der sich schwanzend auf den Arm seines Gefährten stützte; da machte sie eine Bewegung zu ihm hin — vermochte sich jedoch nicht einmal zu rühren, sondern nur leise zwischen den zusammengepreßten Fingern zu flüstern: „O rettet ihn!“ Dann schwannte ihre von neuem die Sinne.

Von allem, was nun folgte, fühlte und sah sie nichts mehr — ihr Blut schien zu Eis erstarrt, ihr Pulsschlag aufgehört zu haben. Sie sah und fühlte nicht, wie ihr tapferer Führer und Retter, dem unter dem Druck der komprimierten Luft der Atem zu Boden begann, sich plötzlich mit ihr zu Boden warf — sie empfand fast feilhaftend — von der weißen, stäubenden Masse umhüllt und den Abhang hinabrollen ließ. Sie fühlte nicht, daß sie, wie von dem Hauche eines Hieslen fortgeweht,

Ein netter (!) Privatdetektiv.
Vor einiger Zeit ließ sich in Zürich ein Privatdetektiv nieder. Die Polizei stellte Nachforschungen an: dabei entpuppte sich der Herr Privatdetektiv als ein von der Polizei schon längst gefuchter Verbrecher, der in Desterreich eine größere Freiheitsstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechen abzusitzen hat.

Prozeß um ein Fuhr.
Vor dem Gerichtspräsidenten des Amtsbezirks Frutigen wurde dieser Tage ein von zwei Italienern geführter Doppel erledigt, der sich nur um „Mein oder Dein“ eines Fuhrnes handelte. Zimmerlin beließen sich die Kosten, eingerechnet verschiedene Entschädigungen, auf Fr. 645.

Zeichensund im Eis.
Auf dem sogenannten „Blauen Beller“ in Goldau, wo sie sich mit Schlittschuhschlüssen vergnügten, entdeckten letzten Mittwoch Nachmittag einige Schlittschuher nahe am Ufer unter dem Eis einen Rodarmel und etwas einem Menschenkopfe Verähnliches. Sie machten bei der Polizei sofort Anzeige, welche die beide Eisdede aufhaden ließ, wobei alsdann die Leiche eines gutgekleideten, zirka 50-60 Jahre alten Mannes zum Vorschein kam. Das Gesicht war bereits zur Unkenntlichkeit entstellt; es dürfte daher schwer halten, die Identität festzustellen. Jedemfalls hat die Leiche schon einige Zeit im Wasser gelegen; doch war als Merkmal ein Stahlkopf mit ziemlich großer Narbe vorn ob der Stirne noch zu erkennen; außer einer dunklen Besondereiung trug der Mann auch noch neue, gut genagelte Schnallenschuhe.

Eine Trauung mit Hindernissen.
In Zürich erschien auf der Bezirksanwaltschaft eine Frauensperson, um für ihren verheirateten Bräutigam, der eine Waise abzugeben hatte, um einen Tag Urlaub zu bitten. Als Grund gab sie an, daß auf diesen Tag die Ziviltrauung im Stadthaus angelegt sei und alles dazu bereit wäre; die Zeugen werden sich einfinden. Als der Strafvollzugsbeamte darauf nicht eingehen wollte, weil es für eine solche Hochzeit die nächste Woche noch früh genug sei, reduzierte die Braut das Urlaubsgehalt auf eine Stunde, während welcher Zeit die Trauung stattfinden könnte. Da der Beamte eine Haftentlassung nur anordnen wollte, wenn ein Teil der Waise bezahlt werde, so erklärte die Braut, absolut kein Geld zu besitzen, da sie zu Hause nichts hätten als ein kleines Kind! Unter diesen Umständen mußte die Hochzeit verschoben werden auf die nächste Woche, alsdann wird die Waise abgeholt sein.

Der Ballon „Berlin“ gelandet
und zwar in Ungarn. Die Luftschiffer sind nach 30stündiger Fahrt in Ungarn „ans Land“ gestiegen und haben ihre Ankunft am Donnerstag Mittag gemeldet.

Der Notstand in Serbien
macht sich stark bemerkbar. Viele Banken und Wechselgeschäfte sind zu Grund gerichtet. Die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte sind außerordentlich stark gesunken. Gebörnte Pflanzen z. B., die früher 23-25 Fr. galten, sind jetzt um 10 Fr. zu haben.

Die Kriegsstimmung in Montenegro
hält an. Der montenegrinische Gesandte in Konstantinopel hat dem Journal „Zarigradski Glasnik“ erklärt, daß nach seiner Ansicht der Krieg mit Desterreich-Ungarn unvermeidlich sei.

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

meiblich sei. Ein eigentümlicher Gesandter das, der die Absichten seiner Regierung so laut ausplaudert!

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

Die Marokko-Händel geschlichtet
Die „Seeschlange“ der Marokko-Angelegenheiten, welche bald Deutschland, bald Frankreich bis, ist endlich erledigt. Beide Mächte haben am letzten Dienstag die endgültige Erledigung des Streitpunktes unterzeichnet. Das Ergebnis ist ein bedeutendes für die europäische Politik. Die Erklärung der Mächte lautet:

Verwundene Seen.
In der Provinz Bina (Rußland) sind drei große Seen, sowie eine Anzahl Quellen verwundet. Die Geologen erblicken in diesem Ereignis einen Zusammenhang mit den sizilischen Erdbeben.

Ein teurer Grog.
Mme. Louise Duval, die in Paris in der Rue de Rivoli gegenüber dem Tuilerienpark wohnt, erklärte sich dieser Tage und furierte diese Erklärung mit einem Grog, der sie die Kleintag-

keit von 5900 Fr. kostete. Sie hatte am selben Morgen ihre Farm verkauft und hatte den Kaufpreis in Banknoten erhalten. Diese wickelte sie in eine Zeitung und legte diese neben ihr Bett. Am Morgen war die Zeitung mit ihrem kostbaren Inhalt verschwunden. Mme. Duval ließ sofort auf die Polizei, als sie sich auf einmal zu ihrem Schreden erinnerte, daß sie mitten in der Nacht aufgefunden war, um sich etwas Wasser zu ihrem Grog zu holen. Zum Feueranmachen hatte sie die Zeitung mit dem Kaufpreis für ihre Farm benützt.

Mit der Flugmaschine zum Nordpol.
Aus London wird berichtet: Während die Flugmaschinen noch raslos mit dem Probleme ringen, die Leistungsfähigkeit und Sicherheit der Flugmaschine bis zu einer zuverlässigen praktischen Anwendbarkeit zu steigern, beschäftigen sich die Nordpolforscher bereits mit der Möglichkeit, den Aeroplan in den Dienst ihrer Aufgaben zu stellen. Der Engländer Gordon Perkins hat den Plan gefaßt, das führende Unternehmen zu wagen, mittels einer Flugmaschine den Nordpol zu erreichen, und in aller Stille arbeitet man an dem Apparat, mit dem im kommenden Sommer der abenteuerliche Flug angetreten werden soll.

Die Millionenerbschaft Ostria.
Die bekanntlich dem Institut Pasteur zugefallen ist, hat bisher nur dem Staate eine ansehnliche Einnahme verschafft, ba in den letzten Tagen seitens des Vertreters des Instituts Pasteur und der Testamentsvollstrecker Emile Dubet, Déolaud und Boissau, des Pariser Notars Philippot die Erbschaftsteuer in Höhe von vier Millionen Franken entrichtet wurde. Die Hinterlassenschaftsabwicklung ist jedoch noch gar nicht erledigt, obwohl Herr Ostria seit zwei Jahren verstorben ist. Bekanntlich haben die direkten Erben Ostria's das Testament vor dem Staatsrate angefochten, ohne daß bisher eine Entscheidung gefällt worden wäre. Inzwischen hat aber die Hinterlassenschaft durch die ansehnliche Waife einiger Wertpapiere, die sie umfasst, so namentlich der De Weers-Aktien, einen sehr ansehnlichen Verlust erlitten, der auf 6-8 Millionen geschätzt wird. Da bei der gegenwärtigen Tendenz der Börse noch weitere Verluste zu gewärtigen sind, wird vielfach darauf gedrungen, daß die natürlichen Erben Ostria' mit einer entsprechenden Summe abgefunden werden, damit die Hinterlassenschaft endlich geregelt werde.

Hilfe für Süditalien.
Die an den Papst gerichteten Gaben für die Erdbeengeschädigten übersteigen jetzt 4 Millionen. Pius X. befaßt sich persönlich mit der Verteilung der Hilfsmittel.

Neueste Unglückschronik
Erfroren aufgefunden wurde gestern in Fröschegg (St. Gallen) ein Vater von 7 Kindern. Im Bette verbrannt ist im Pfandhause des Bürgerhospitals St. Gallen eine 7jährige Frau Maria Wolzheim aufgefunden worden.

Vom letzten Schneefall
melden die Zeitungen an verschiedenen Orten Verkehrsstörungen und Schaden. Ein Telegramm aus Genf teilt mit, daß alle Telefonverbindungen wegen des Schneefalles unterbrochen sind.

Vom letzten Schneefall
In Lugano lag der Schnee am 11. d. morgens 65 Zentimeter hoch; seit 1894 hat Lugano keinen so reichlichen Schneefall gesehen.

Vom letzten Schneefall
Im ganzen Groß de Band hat der starke Niederschlag nassen Schneee an den Fruchtbäumen und in den Wäldern großen Schaden

schien nun plötzlich fast und all, voll Galten und grauer Haare geworden zu sein! — Ja, ja! Man kann noch so stolz auf seine Schönheit, seine Jugend und Anmut sein, einmal nimmt doch alles sein Ende, — es bleibt niemand ewig jung und häßlich! — „Ja, Du hast recht, Euphrosine! Und es ist auch nur gerecht so — warum sollte auch das Alter nur uns allein treffen, und die Armen, die wie vom Leben und vom Schicksal ohnedies so schwermütlich behandelt werden! — Aber — wie kommt es, daß diese zärtlichen alter Mütter hier in Paris ist, statt nach Savoyen ihrem Kinde zu Hilfe zu eilen und die Sorgen des Gatten zu teilen?“ — „Das wäre nicht möglich gewesen, da Herr und Frau von Chartenay bereits morgen ankommen und es überdies länger ist, daß Frau von Remontant hier alles für die Ankunft der Kranken vorbereitet.“ — „Ich verstehe!“ sagte Fräulein Calais, indem sie ihren magern Schilgen auf den Tisch und ihr spitzes Kinn in die Hand stützte. „So ist sie denn plötzlich Krankepflegerin geworden, die schöne Frau, und wenn sie einmal noch Ainsbstrau wird, so bleibt ihr ja nichts mehr hier auf Erden zu wünschen übrig.“ — Da sich die beiden lebenswichtigen Schwefeln nach dieser höflichen Bemerkung nichts mehr zu sagen wußten, begab sich eine jede an ihre Beschäftigung: Fräulein Euphrosine suchte ihren „Tränen der Liebe“ noch ein paar besonders gefühlvolle Akkorde in „Moll“ hinzuzufügen. Die kleine Waise aber begab sich laufend in das anstehende Zimmer, wo eine Schürerin sie zur Klavierstunde erwartete.

Mittlerweile herrschte im kleinen Salon in der Rue de l'Université — der von alten Eichen und Kastanien umgeben war, eine große Geschäftigkeit. Teppiche wurden geklopft, Vorhänge und Wälder aufgehängt und tausend niedliche Säckelchen, welche Kissen und feibene warme Gewebe in das Zimmer gebracht, welches für die trauke junge Frau bestimmt war.

„Wendete doch nur, Calais! Die Frau, die Du an Vertas Hochzeitsstag um ihrer Schönheit und unverwundlichen Jugend willen beneidet hast, —

(Fortsetzung folgt.)

angetid
Der sta
wirkte
daß die
ohne el
tag, bis
elektrif
Aus?
melde:
die Züg
bis vier
mußten
Die o
technisch
dinge 30
24 Stun
höhe in
88 cm.
starke C
Auch
Schnee
mußte
gestell
Die W
doppla
Schnee
Nach
schen J
Osten u
Rüttelg
Null ge
Schnee
öflichen
Alpenge
Der W
melde:
ein heft
Wäume
mine un
sei unter
schwemm
H
„Unter
Auf die
fähig zu
Unpartei
Passeyen
mission
geben zu
Hrn. Prof.
Diese Ant
In erst
verständlich
wir uns
Kirchenm
ankast ge
und bre
ist und ni
für Getw
werden, b
uns ham
gerechtere
„Nur das
haus“, ha
geschickt,
mußte man
wie tabel
Daß b
in der S
die von
unser Ur
ble dem
als man
leicht erkl
obentlich
und erler
Ob ab
und Schy
gleich bei
mögen?
Und die
dieser Je
fantonale
die Geleg
er den B
Wänter
hundert
mentanen
Cugh
Zeit ihre
dern auf
müßte de
die Konse
„Nachricht
Blasfem
hier eine
daß man
fahren to
als gegen
dem Sch
Wähe, de
Freiburg
wo der N
tag fast
Brand
Donnerst
in Aligu

angegriffen, da selbst starke Bäume geknickt wurden. Der starke Schneefall von Donnerstag Nacht wirkte so föhrend auf das Elektrizitätsnetz Wynau, daß der ganze Oberaargau während der Nacht ohne elektrisches Licht war...

Aus Domodossola wurde untern 12. d. gemeldet: Infolge des starken Schneefalles erleiden die Hügel von Malsand nach der Schweiz bereits vierstündige Verspätungen. Mehrere Hügel mußten sogar eingestürzt werden.

Die offizielle meteorologische Station in der technischen Schule zu Lugano meldet neuerdings 30 Zentimeter Schneehöhe seit den letzten 24 Stunden. Damit erreicht die Gesamtschneehöhe in den letzten zwei Tagen in Lugano 88 cm. Auch von den italienischen Seen wird starker Schneefall gemeldet.

Auch Genua und die Riviera sind von starken Schneefällen heimgegriffen worden. In Genua mußte der Straßenbahnverkehr gänzlich eingestellt werden.

Die Bergposten: Filisella, Locarno-Domodossola und Nyon-La Cure konnten des starken Schneefalles wegen gestern nicht verkehren.

Nach den letzten Berichten der meteorologischen Zentralfelle werden aus dem europäischen Osten und dem ganzen Ostseegebiet sehr tiefe Stillegrade gemeldet, die bis zu 25 Grad unter Null gehen. Es herrscht stellenweise starker Schneefall. Die Kälte zeigt Neigung, sich mit östlichen Winden nach Deutschland und dem Alpengebiet hinüberzuzuziehen.

Gestiger Sturm in Spanien.

Der Berichtsfalter des „Journal“ in Madrid meldet, an den spanischen Küsten habe am 11. d. ein heftiger Sturm gewüthet. In Valencia seien Bäume entwurzelt, Dächer abgehoben und Kamine umgeworfen worden. Der Tramverkehr sei unterbrochen und mehrere Quartiere überschwemmt.

Kanton Freiburg

„Unterstützt die Industrie des Landes!“

Auf die Gefahr hin, vielen von unsern Lesern damit lässig zu fallen, erachten wir es als eine Pflicht der Unparteilichkeit, die wir in der Kirchenaufrage von Pfaffen bisher gepflogen haben, der Baukommission von Pfaffen nochmals Gelegenheit zu geben zu einer Antwort auf die Zuschrift des Hrn. Prof. Dr. Leischnig in Nr. 18 der „Nachrichten“.

Die erste Linie freut es uns, von einem Sachverständigen die Bestätigung zu erhalten, daß wir uns für die Erstellung unseres vornehmsten Kirchenmobiliars an eine ausgezeichnete Kunstanstalt gewandt haben, „mit der sich weit und breit keine vergleichen“ läßt. Damit ist uns nicht nur die Zusicherung gegeben, daß wir keineswegs wirklich schiefgezeichnet erhalten werden, sondern unsere Handlungsweise scheint uns damit in den Augen des Publikums auch gerechtfertigt. Nach dem Grundlag handelt es sich um das Beste ist gut genug für das Gotteshaus, hat sich hiesige Baukommission dagegen geäußert, daß man in ihrer Kirche Belehrensmuster mache, die ebenso teuer zu stehen kämen wie tadellose Kunstwerke.

Daß das Technikum von Freiburg noch nicht in der Lage ist, mit einer alten Kunstfirma, wie die von Herrn Menz, zu konkurrieren, ist nicht unser Urteil, sondern das von Sachverständigen, die dem Technikum von Freiburg näher stehen, als man es vielleicht vermutet. Und es ist auch leicht erklärlich, daß die Lehrer daselbst außerordentlich tüchtig sind, daran zweifeln wir nicht, und erkennen es gerne an.

Ob aber die ausführenden jungen Arbeiter und Schüler des Technikums einem Kunstwerke gleich bei ihrer Lehrzeit gerecht zu werden vermögen? Es braucht doch gewiß auch Übung. Und die kommt erst mit der Zeit. Schreiber dieser Zeilen wird dann der erste sein, dieses kantonale Werk zu unterstützen, sobald sich ihm die Gelegenheit hierzu bietet. Unterdessen hat er den Artikel guter Freunde und erfahrener Männer befolgt und ein Werk, das für Jahrhunderte geschaffen wird, nicht von einer momentanen Brotfrage abhängig werden lassen.

Guth und Raum haben vor nicht so langer Zeit ihre Kläre auch nicht im Technikum, sondern außerhalb der Kantongrenzen befreit. Sie müßte der gleiche Vorzug treffen, wenn wir die Konsequenzen des Leitartikels in Nr. 18 der „Nachrichten“ streng durchzuführen wollten. X.

Blaffchen, 11. Feb. (Korr.) Heute früh lag hier eine ganz dünne Schneeschicht, so zwar, daß man nicht einmal recht mit dem Schlitten fahren konnte. Es lagte darum alles hell auf, als gegen 11 Uhr die Post von Freiburg mit dem Schlitten kam. Der Postillon hatte alle Mühe, den Reuten glauben zu machen, daß in Freiburg ca. 15 cm Schnee liege. In der Gegend, wo der Nebelberichtsfalter haust, hat es Dienstag fast den ganzen Nachmittag geschneit.

Brand im Wiltenslach. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag gegen 11 Uhr brannten in Lügnoere-Dullis drei Häuser vollständig

nieber. Sie gehörten dem Ludwig Scheurer, Karl Gullod und Paul Zabel. Fast das sämtliche Mobiliar und einige Kaninchen blieben in den Flammen.

Dem Postillon von Sangeruboden geht es etwas besser und er befindet sich nun außer Lebensgefahr. Unsere besten Wünsche zur baldigen Genesung.

Lebendig verbrannt. Man meldet uns von Pfaffen: Am letzten Donnerstag, 11. ds., nachmittags, ist ein Kind, währenddem die Mutter zum Brunnen ging, zu nahe an den Feuerherd geraten, so daß seine Kleidelein Feuer fingen. Ein größeres Kind, das sofort dazu kam, rief die Mutter zur Hilfe herbei. Allein es war schon zu spät. Der herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Troxler, konstatierte schwere Brandwunden, denen das arme Kind gestern Nachmittag (Freitag, 12. d.) erlegen ist. Das Kind war drei Jahre alt und gehörte dem Wenzler Marro. Im Brand von Pfaffen ist sein Haus niedergebrannt. Vor 3-4 Wochen ist ihm wieder ein Haus zu Pfaffe geworden und jetzt noch bleibet unglücklich. Wahrscheinlich viel.

Nach ein harter Schlag. Auf der Bloßsch bei Pfaffen ist Freitag, den 12. d., ein armer Bergknecht, Anton Feller, am Wagenkreß gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern, deren ältestes 18 Jahre zählt. Die Familie war schon bisher in sehr dürftigen Verhältnissen. Und jetzt verliert sie noch den Ernährer.

Landwirtschaftlicher Verein Teufingen-Oberfeld. Die für den 14. d. M. angekündigte Versammlung mit Vortrag muß dringender Umstände halber auf Sonntag, den 21. Februar, verlegt werden. Der Vorstand.

Stadt Freiburg

Freiburger Arbeiterverein. Nachdem Herr Professor Dr. Securinus am letzten Vortragsabend hiesigen Arbeitervereins über das Haftpflichtgesetz geredet, sprach vorgestern, Donnerstag, Herr Professor Dr. Wed über das schweizerische Kranken- und Unfallgesetz, nach dessen Inkrafttreten das gegenwärtige Haftpflichtgesetz aufgehoben sein wird, dabei aber jedermann der Wohltat einer Versicherung sowohl im Falle von professionellen Unfällen als bei Krankheiten oder außerberuflichen Unfällen teilhaftig werden kann.

Die vielen Fragen, welche in der nachfolgenden Diskussion von Seiten der Arbeiter gestellt wurden, zeigten nicht nur von der gesannnten Aufmerksamkeit, mit der das Referat angehört wurde, sondern auch von der Art und Weise, mit welcher Herr Dr. Wed den schwierigen Stoff dem Arbeiter verständlich zu machen suchte. Die sehr instruktiven Ausführungen von Herrn Dr. Wed erregten zweifellos eine eingehendere Würdigung, die wir in einer der nächsten Nummern der „Nachrichten“ bringen werden.

„Der Löwe von Luzern“. Am letzten Donnerstag, 11. ds., ging das hochpatriotische Stück, welches das tragische Ende der Schweizergarde in Paris darstellt, zum ersten Mal im Kornhausaal über die Bretter. Wir wollen uns kurz fassen. Das Wichtigste ist bald gesagt. Die Studenten der „Jahrgang“ haben die schönen Helmbullen gut wiedergegeben. Es wehte ein frischer Zug jugendlicher Begeisterung durch das Ganze, der auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck machte. Man konnte es zeitweise ganz deutlich verspüren, mit welcher tiefem Ernste die Spielenden durchdrungen waren. Die Sprache ist sehr schön, die eingeflochtenen Anekdoten („Abschied von der Heimat“, „Kampflied der Schweizergarde“ und „Schweizerpsalm“) waren sehr am Platz und erhöhten die wechsvolle Stimmung. Die Handlung war jugendlich frisch, lebendig.

Zum ausgezeichneten Eindruck mögen auch die prachtvollen Kostüme etwas beigetragen haben. Es ist den Studenten und denen, die sie eingekauft, von Herzen zu gratulieren. Der Anfang war auf 3 Uhr angelegt. Drei Uhr 10 Minuten war es, als der Vorhang fiel. Das geht noch an. Auch die Zwischenpausen waren relativ kurz. Morgen, Sonntag, wird es noch rascher gehen, so daß das Theater wenig über 2 Stunden dauern wird. Wir möchten alle deutschen Bewohner der Stadt auf dieses wechsvolle, patriotische Stück aufmerksam machen und zum zahlreichen Besuche auffordern. Beginn 3 Uhr.

Käuflichenverein Freiburg. Wegen schwerer Erkrankung des jüngsten Kindes des Hrn. Direktor Haas sieht sich dieser Verein in die Notlage verwickelt, keine auf den 14. Februar in Bereitschaft gehaltene musikalisch-theatralische Abendunterhaltung durchführen zu müssen. Dasselbe wird laut Vereinsbeschluss nach Döbern abgehalten. Die Hrn. Ehren- und Passivmitglieder werden gebeten, den eingetretenen Verunstaltungen und dem einstimmigen Beschlusse der Aktivmitglieder gebührend Rechnung zu tragen. (Mitgeteilt.)

Gottesdienstordnung in Freiburg

für Sonntag Gergagejima, 14. Februar. In St. Nikolaus: 8 Uhr Messen um 5 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr. 8 Uhr Abendgottesdienst. 9 Uhr stille Messe mit Predigt. 10 Uhr Auslegung des Aller-

heiligsten, Hochamt und Segen. Um 1 1/2 Uhr Christenlehre und 3 Uhr Auslegung des Allerheiligsten, Vesper, Prozession und Segen. 6 Uhr Rosenkranz.

In der Kollegienkirche: 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Studentengottesdienst mit Predigt. 9 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 11 1/2 Uhr Vesper. 12 1/2 Uhr Vesper.

In der Liebfrauenkirche: 6 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Hochamt, deutsche Predigt und Segen. 2 Uhr Vesper, französische Predigt, Rosenkranzbruderschaft, marianische Prozession. Rosenkranz.

In der St. Johanneuskirche: Um 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. 1 1/2 Uhr Vesper und Segen. 6 1/2 Uhr Rosenkranz.

In der Franziskanerkirche: 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Hochamt. 10 1/2 Uhr atademischer Gottesdienst mit französischer Predigt. 2 1/2 Uhr Vesper und Segen.

In der Augustinerkirche: Vierzigstündiges Gebet. 8 Uhr Auslegung des Allerheiligsten. 9 1/2 Uhr hl. Messe. 8 Uhr stille Messe mit französischer Predigt. 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. 2 Uhr Vesper und Segen. 6 Uhr französische Predigt und Segen.

In der Kapuzinerkirche: 5, 5, 5, 5, 5, 10 Uhr hl. Messen. 4 Uhr Versammlung des Dritten Ordens.

Versammlung des Gesellenvereins morgen, Sonntag Abends, im Lokal.

Ein Gensjen-Quartier

(2) Zwischen der Guggersbach-Brücke und dem Sodbach schlängelt sich die Sense zwischen zwei hohen Felsenmassen hindurch. Viele sind stellenweise fast und steil und teilweise sind die Abhänge schon bewaldet. Da und dort gibt es schöne, sonnige Grasplätzchen, die für Menschen kaum zugänglich sind. Hier haben die Gensjen ihr Winter- und Sommerquartier aufgeschlagen. Die steilen Waldbahänge und das nahrhafte Fessengras bieten den Gemsen reichliche Nahrung und die kühlen Fluten der Sense füllen ihren Durst. Infolge dieser so geschützten Lage sind die Gemsen hier sicherer und geschützter als selbst in den Höhen unserer Voralpen. In der guten Jahreszeit machen die niedlichen Tierchen auch einen Spaziergang in den naheliegenden Kleefeldern. Das wäre nun für unsere Nimrode ein lachendes Gemsenparadies. Aber die Gemsen verfügen über zwei mächtige Vorteile: Erstens stehen sie unter dem polizeilichen Schutz und zweitens wissen die klugen Tiere die vorzügliche geographische Lage recht gut auszunutzen. Werden sie nämlich auf Freiburgerseite verfolgt, flugs nehmen sie schnell ein kurzes Bad in der Sense und in einigen lässigen Schritten befinden sie sich an den Ufern der Bernerseite. So sind die Gemsen hier in einer geschützten Lage, wie sie im Kanton kaum mehr zu finden ist. Allerdings blüht auch hier und da eine zu vertrauliche Gemse ihr Leben ein; aber das macht die andern wieder noch wispiger und vorsichtiger. Und deswegen trifft die Gensjenkolonie da ein gemüthliches Leben. Auch diese sollen hier im Winter den Gemsen Gesellschaft leisten. Kommt aber der Frühling mit seinen alles erweckenden Sonnenstrahlen, so nehmen die Rehe von ihren halbschwermern Abstieg und ziehen auf die lustigen Bergeshöhe zur Sommerkur. Dies anmutige Leben und Treiben der lustigen Tierlein in dem engen Fessental ruft auch viele „Gwandrige“ herbei, besonders aus den beiden Jahrgangsklassen. Die Bewohner der nachbarlichen Dörfer und Bauernhöfe sind nicht wenig stolz auf ihre so friedlichen und unschuldigen Felsenbewohner und deswegen ist es wohl nicht notwendig, sie ihrem wohlwollendem Schutze zu empfehlen.

Neuestes und Telegramme

Brand im Genfer Bahnhof. Genf, 12. d. Seit morgens 11 Uhr verkehren die Züge wieder regelmäßig.

Genf, 12. d. Unter dem rauchenden Gebälk des Bahnhofes fand man die Schußwunde einer Kasse der Bundesbahnen; das darin befindliche Geld war in der Höhe vollständig geschmolzen. Die schöne Bibliothek des Wartesaales erster und zweiter Klasse ist vernichtet. Alle Collis für Frankreich konnten rechtzeitig gerettet werden; ihr Gesamtgewicht beläuft sich auf mehrere hunderttausend Franken. Im Freien wurden provisorische Büfettische eingerichtet, die aber der Hitze ausgesetzt sind.

Genf, 12. d. Das Polizeidepartement hat das Durchfahren des Bahngewölbes durch die Züge verboten.

Nationalrat Dr. Amster. Zürich, 12. d. Letzte Nacht starb in Lunis, wohin er sich vor 8 Tagen begeben hatte, alt Nationalrat Dr. Jakob Amster, 50 Jahre alt.

Luffschiffahrt. Bern, 12. d. Bundesrat Forrer hat das Ehrenpräbium für das Gordon-Bennet-Wettfliegen in Zürich 1909 angenommen.

Domodossola, 12. d. Der Schneefall dauert südlich des Simplon bis Mailand an. Der Schnee hat in Gesto-Calebio eine Entgleisung verursacht, die aber keine weiteren Folgen hatte. Der Expreszug 205, Paris-Mailand, der Lausanne um Mitternacht verließ, mußte

in Treglia, 4 km. von Domodossola, anhalten weil Lawinen die Linie versperrt hatten. Der Expreszug Mailand-Paris, der in Lausanne um 6 Uhr 20 eintrifft, mußte in Domodossola mehrere Stunden warten, bis die Linie wieder frei war. Alle Hügel haben ähnliche Verspätungen erlitten.

König Eduards Abreise von Berlin. Berlin, 12. d. Der König von England ist um 5 Uhr 10 abgereist.

Liebesgaben für die Verunglückten in Nag

Bei der Redaktion sind ferner eingegangen: Von Unbekannt in Freiburg Fr. 5.— Vom Pfarramt Blösch (München) 35.— Von Unbekannt in Dabingen 5.— Total der 11. Liste Fr. 45.— Total der früheren Listen 1636.10 Summa Fr. 1681.10

Mit der heutigen Nummer schließen wir die Gabensammlung für Nag. Wir konstatieren, daß der deutschsprechende Teil der Freiburger-Bevölkerung aus allen Ständen und Gegenden sich überaus freigebig erwiesen hat und sprechen allen Wohltätern, besonders den Kindern, die sich so ausgezeichnet haben, den herzlichsten Dank aus. Sobald wir vom Hilfskomitee Antwort erhalten, werden wir die Leitung der Geldsendungen in den Nachrichten veröffentlichen. Die Redaktion.

Kantonales Stellenvermittlungsbureau.

Unentgeltliche Arbeitsvermittlung für weibliches Personal. Murtengasse, 259. Es werden gesucht: 18 Mädchen für alles, 10 Mädchen zum Anlernen, 10 Mädchen auf Land, 10 Kinderfrauen, 6 Kinderfrauen, 2 Gouvernanten, 1 Kellnerin, 9 Köchinnen, 1 Mädchenmädchen, 4 Volontärinnen, 9 Zimmermädchen, 3 Labendichter, 4 gute Näherinnen. Stellen suchen: 15 Mädchen für alles, 18 Mädchen zum Anlernen, 1 Madg auf Land, 3 Kinderfrauen, 6 Kinderfrauen (deutsche), 3 Gouvernanten, 4 Kellnerinnen, 4 Köchinnen, 7 Mädchenmädchen, 2 Volontärinnen, 6 Zimmermädchen, 4 Wäscherinnen, 4 Wäscherinnen für alles, 10 Wäscherinnen, Näherinnen, 2 Labendichter.

Verantwortliche Redaktion: Josef Bauchard.

Der Dreißigste für Herrn Joh. Jos. Röstinger von Wolgast. findet statt Dienstag, den 16. Februar, um 8 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche Allerheilig. Die Familie. R. I. P.

Herr Professor Dr. Reclam in Leipzig

Beitrag: Ihre Wohlthäter Herr. Grandis Schweizerpflanz (Altschweizer) haben sich mit namenhaft in der Franzensapothek befreundet und werden 2 Stück eine Stunde nach dem Vorangehenden gem. genommen, weil sie sicher wirken, ohne Beschwerden zu verursachen. Auch bei Wunden mit feinerem Lebewesen oder in höherem Alter — kurz bei Krankheiten der Darmbewegung — erweisen sie sich als vorteilhaft.

Unangenehmes Heilmittel.

Mit Vorliebe gebrauchen wir die Hyberitabellen der Götter Apotheke in Basel bei Halsweh, Husten und Katarrh. Es sind uns dieselben ein angenehmes Heilmittel gegen genannte Beschwerden — so schreibt Frau Sch. Luzern. Nur in blauen Schin. A. Fr. 1. — in den Apotheken.

Nierenleiden

Der größte Prozentsatz aller Entzündungen ist durch Nierenleiden verursacht. Durch Nierenleiden entsteht Wasserhals und Herzleiden. Es gibt nur ein einziges bekanntes Heilmittel für alle Nierenleiden, und das ist Wagners Safe Cure. — Nierenleiden äußert sich durch Schmerzen im Rücken, Mattigkeit, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Schwellung der Beine, Schwellung der Augenlider und anderer Körperteile hinzu, sowie Hämaturie und Schweißmangel. In kein wird Gewiss abgefordert. Es ist von größter Wichtigkeit, beim Auftreten solcher Symptome sofort zu Wagners Safe Cure zu greifen, wodurch nicht nur sofort günstiger Erfolg zu erwarten ist, sondern auch rasche heilende Wirkung zu erwarten ist.

Wohl Rüdiger, Pensionär, Freiburg i. U., Sternengasse, Straße 31, schreibt: Freiburg i. U., 30. Januar 1908.

Mein Anbeter als Ihre treue Medizin Wagners Safe Cure hat mir, sowie meiner Frau das Leben gerettet, alle andern Nierenleiden waren nutzlos. Meine Frau hat schon viele Jahre an Nieren-, Harn- und Gallenleiden, sowie Gebärmutter- und Leberleiden gelitten, bis sie durch Ihre Safe Cure wieder angekräftigt wurde. Ich selbst wurde durch Ihre Safe Cure von Nierenleiden befreit und habe alles Nierenleiden angekräftigt, bis mir von befreundeter Seite die Safe Cure gerettet wurde. So wahr wie ich dies mit eigener Hand geschrieben, sollte ich schon nach dem Gebrauch von Ihrer Safe Cure wieder gesund werden. Ich habe innerhalb eines halben Jahres 6 Kilogramm verloren und meine Frau 11 Kilogramm und beide sind jetzt wieder in frischer und gesund wie früher und sprechen unsere herzlichsten Dank aus. Wer noch zweifelt, wende sich an obige Apotheke. Wagners Safe Cure kostet die Hälfte Fr. 5.— Zu haben von Apotheker F. Schmidt in Freiburg — Apotheker C. Jambou, Kaffels-St. Elms — Apotheker Forrester, St. Gallen. Hauptdepot: Apotheker H. Richter, Kreuzlingen, Thurgau.

